Phi. Kettliger (?)

Apfelschälerin, 1679

Pr402 / M701 / Kasten 28

„Phi. Kettliger“

Lebensdaten unbekannt

Der Künstler, dessen Namensschreibung Probleme aufwirft, ist lediglich durch das Gemälde im Prehn'schen Kabinett bekannt. Die nur noch in Resten vorhandene und übermalte Signatur ließe sich als Kettliger, Keffliger, Keifliger (oder auch als Rettliger, Reffliger, Reifliger) entziffern. Der Auktionsaktalog 1829 las – unbekannt, ob vor oder nach der Übermalung – „Kettliger“. Ein solcher Name existiert im deutschen Sprachraum nicht, ebenso wenig die daraus von Passavant abgeleitete Form „Kettlinger“, wie auch die anderen genannten Lesarten (Gottschald 1971; Meier 1989). Der Nachname „Kettinger“, der in Süddeutschland und in Österreich vorkommt, wäre hingegen denkbar; ebenso die Namen „Kefflinger“ oder „Refflinger“. Möglicherweise hat sich beim Nachziehen der Signatur hier ein Fehler eingeschlichen, was allerdings nicht zu beweisen ist. Die in der Authentizität zweifelhafte, aber durch die Kleidermode unterstützte Datierung 1679 gibt die zeitliche Einordnung der Tätigkeit des Künstlers an.

Literatur

Thieme/Becker, Bd. 20 (1927), S. 223

Bezeichnung (Pr402)

Signiert und datiert u. l. (auf der Tischkante) in gelblichem Weiß: „p[h?]i Kettliger, fecit. 1679“ (Authentizität zweifelhaft: Signatur nur noch in Resten vorhanden, wurde in Orangerot nachgezogen sowie teilweise hinzugefügt; andere Lesarten: Rettliger, Keffliger, Reffliger, Keifliger, Reifliger)

© Historisches Museum Frankfurt

Technologischer Befund (Pr402)

Ölhaltige Malerei auf textilem Gewebe, auf Holz
H.: 16,5 cm; B.: 21,0 cm; T.: 0,8 cm

Holztafel mit horizontalem Faserverlauf, rundum angefast. Leinwandbindung, dicht gewebt, umseitig beschnitten. Punktuell kleine feste Beulen und Wülste durch Einschlüsse zwischen Gewebe und Holztafel.
Zweischichtige, ölhaltige (?) Grundierung: erst dunkelrot, dann rötlich Ockerfarben. Malprozess und Farbauftrag aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes schwer zu beurteilen: Dunkler Hintergrund unter Aussparung der Figur und der Möbel angelegt. Helle Partien an Tisch und Stuhl weiß (?) unterlegt. Weiterer Aufbau mit rot-braunen und schwarz-braunen Lasuren. Verschattete Partien des braunen Oberteils und der Haube mit rötlichen und schwarzen Lasuren auf durchscheinender Grundierung gestaltet. Schleifen mit rot-braunen Lasuren sowie in deckendem Schwarz aufgesetzt; partiell Akzente in Hellgrau. Rock deckend orangerot untermalt, weiterer Aufbau mit rotem Lack sowie schwarzen Lasuren. Fältelung an Schürze, Halstuch, Haube und Draperie in deckendem Dunkelgrau, Hellgrau sowie Weiß, nass-in-nass gestaltet. Zitrone und abgeschnittene

Schale in deckendem pastosem weiß unterlegt, dann mit gelben Lasuren modelliert. Heller Hautton deckend in weiß-rot-Ausmischung, relativ glatt aufgetragen. Schattenpartien mit rötlichen Lasuren (?) sowie dunklem Grau abgesetzt.

Zustand (Pr402)

Bildschicht stark reduziert sowie großflächig übermalt. Verlust modellierender Lasuren und dünner oberster Farbschichten. Verputzungen punktuell bis auf Grundierungsschichten. Hintergrund flächig übermalt. Faltenhöhen an Haube, Halstuch und Schürze schönend übermalt. Braunes Oberteil und Rock partiell deckend übermalt. Gering schwarz pigmentierte lasierende Übermalung auf allen hellen Bildpartien. Wenige gekittete und retuschierte Fehlstellen im Randbereich. Jüngerer Firnis.

Restaurierungen (Pr402)

Eintrag Werkstatt-Karteikarte: „Reinigen, ret. firnissen“

Rahmen und Montage (Pr402)

H.: 18,8 cm; B.: 23,2 cm; T.: 1,5 cm
Alter Prehn-Rahmen: Stangenware: C; Eckornament: 3 scharf
Gemälde und Rahmen rückseitig mit blauem Hadernpapier beklebt. Auf blaues Hadernpapier der Prehn‘schen Montage wurde ein gestreiftes Packpapier geklebt (nach 1972).

[A.G.]

Beschriftungen (Pr402)

Auf dem blauen Hadernpapier, braune Tinte: „P: Kettliger“; rosa Buntstift: „402“; Bleistift: „402“; weißer Papieraufkleber, darauf schwarze Tinte: „P 38“
An der Außenkante des Rahmens, oben, roter Wachsstift: „402“; schwarze Tinte: „30“ (die 0 schwarz ausgefüllt), „38“
Auf der Rahmenleiste hinten, oben, schwarze Tinte: „Ketliger [f?]“
Goldenes Pappschildchen: „P. 38. P. Kettlinger“

© Historisches Museum Frankfurt

Provenienz

Unbekannt

Literatur

Aukt. Kat. 1829, S. 24, Nr. 701: „KETTLIGER [sic], P. Eine Aepfelschälerin; ein Kniestück. b. 7½. h. 5¾. Holz.*“
Passavant 1843, S. 21, Nr. 402: „Kettlinger, P. Die Aepfelschälerin. Kniestück. b. 7½. h. 5¾. Holz.“
Parthey. Bd. 1 (1863), S. 659. Nr. 1; Verzeichnis Saalhof 1867, S. 49 (Wiedergabe Passavant); Lemberger 1911, S. 52; Thieme/Becker Bd. 20 (1927), S. 223 (als

Philipp Kettlinger); Wettengl/Schmidt-Linsenhoff 1988, S. 98f. (als Philipp Kettlinger und mit Wiedergabe Aukt. Kat. 1829)

Kunsthistorische Einordnung

Vor einem unbestimmten, dunkelbraunen Hintergrund sitzt im rechten Bildbereich eine bis zuden Knien sichtbare Frau im Dreiviertelprofil gegen links, die ganz in die Tätigkeit des Apfelschälens versunken ist. Das warme Braun als Grundton des Bildes, das sich sowohl in dem vom linken Bildrand angeschnittenen Tisch und dem Lehnstuhl wie auch in Oberteil und Überhaube der Frau findet, wird durch ihren roten Rock ergänzt und durch die kühleren Weißtöne von Tischtuch, Schürze, Halstuch, an den Ärmeln sichtbarem Unterkleid und den Unterlagen der Haube sowie durch das blasse Gelb der Apfelschale gebrochen. Die recht simple Malerei mit den stereotypen Falten der Schürze, dem monotonen Oberteil und den schlicht einfarbig aufgesetzten schwarzen Schleifen auf der Brust ist im Gesicht feiner vertrieben und bemüht sich hier um eine ausgeprägtere Modellierung durch zarte Schatten. Mit pastosem Farbauftrag wird zudem versucht, das Muster der Spitzenhaube effektvoll wiederzugeben. Etwas befremdlich bezüglich der Komposition sind die gähnende Leere links und der freigeräumte Tisch mit der beiseite geschobenen weißen Decke.

Das Motiv der Früchte schälenden Frau von Pr402 stammt sicher aus der niederländischen und flämischen Kunst, wo es im 17. Jahrhundert weit verbreitet war. In Leiden machte es etwa

→ Gerrit Dou populär, dessen Bildfindung mit einer kleiner proportionierten Ganzfigur in einem detailreich geschilderten Interieur vielfach nachgeahmt wurde.[1] Formal stehen dem Prehn'schen Gemälde die Bildfindungen des in Haarlem tätigen Floris van Schooten (um 1585–nach 1655) näher, in dessen Gemälde Junge Frau, die eine Birne schält, an einer Früchtetafel[2] aus dem zweiten Viertel des 17. Jahrhunderts die Protagonistin ebenfalls als Kniefigur in einer Ecke des vorderen Bildplans an einem langen Tisch sitzt. Dieser ist – im Gegensatz zur Prehn'schen Version – allerdings mit einer Fülle verschiedenster Obstsorten bedeckt. Auf das stilllebenhafte Arrangement von Küchenutensilien, Hausrat und Esswaren wird in der Regel bei allen Darstellungen des Motivs sehr großer Wert gelegt. Ob ein solches in Pr402 von einem spezialisierten Malerkollegen eingefügt werden sollte, das Gemälde in seinem jetzigen Zustand also unvollendet ist, bleibt eine der vielen offenen Fragen. Gemeinhin kann an der Kleidung der Schälerin und der geschilderten Umgebung auch der Stand der Person abgelesen werden, ob es sich wie in einem Schabkunstblatt von Wallerant Vaillant[3] (1623 –1677) etwa um eine Magd in der Küche oder wie bei den berühmten Kompositionen von Gerard ter Borch d. J.[4] (1617–1681) und Pieter de Hooch[5] (1629–1684) um die Hausfrau im Wohnbereich handelt. Die Tracht der dargestellten Person auf Pr402, die durch ihre Farbigkeit und die Schürze zunächst einfach wirkt, im Detail mit den Schleifen an Oberteil und Kopfbedeckung (die darüber hinaus eine zarte Goldstickerei aufzuweisen scheint) und den Spitzenborten an den verschiedenen weißen Lagen der Haube aber kostbare Verzierungen aufweist, dürfte demnach die Hausherrin sein.

---

1 Gerrit Dou, *Holländische Stube mit Äpfel schälender Frau*, Holz, 37,0 x 44,0 cm, Staatliche Museen zu Berlin, Gemäldegalerie, Inv. Nr. 2031 (AK Leiden 2005/06, S. 123-125, Kat. Nr. 23 mit Abb.); in seiner Nachfolge etwa Jacob van Spreeuwen, *Apfel schälende Küchenmagd*, Eichenholz, 48,0 x 42,0 cm, Anhaltische Gemäldegalerie Dessau, Inv. Nr. 103 (Bauer 2005, S. 201-203 mit Abb.). Zum Motiv der Obst schälenden Magd siehe ausführlich Korschanowski 2015, S. 27–29 mit zahlreichen Bildbeispielen.

2 Floris van Schooten, *Junge Frau, die eine Birne schält, an einer Früchtetafel*, 2. Viertel 17. Jh., Leinwand, 105,0 x 133,2 cm, Christie's Amsterdam, 11.5.2005, Lot 17 (vgl. auch RKD online, Permalink: https://rkd.nl/explore/images/67805; Korschanowski 2015, Abb. 12).

3 Wallerant Vaillant, *Frau, die Birnen schält*, Mezzotinto, 24,2 x 30,7 cm (Hollstein Dutch, Bd. 31, S. 111, Kat. Nr. 82; Korschanowski 2015, Abb. 13). Das Blatt entstand möglicherweise nach einer Komposition von → David Teniers II und ist in der Ausrichtung der nahsichtigen Sitzfigur gegen links Pr402 ähnlich.

4 Gerard ter Borch d. J., *Die Apfelschälerin*, 1660, Leinwand auf Holz, 36,3 x 30,7 cm, Wien Kunsthistorisches Museum (AK Münster 1974, S. 160f., Kat. Nr. 46 mit Abb.).

5 Pieter de Hooch, *Die Apfelschälerin*, um 1663, Leinwand, 67,1 x 54,7 cm, London, Wallace Collection (Ingamells 1992, S. 167-169).

In der Regel wird das Motiv der Obst schälenden Frau in der flämischen und holländischen Malerei positiv konnotiert.[6] In dem bereits erwähnten Schabkunstblatt von Wallerant Vaillant steht die junge Frau eindeutig als Beispiel für eine fleißige, tugendsame Hausfrau, denn sie wird im Gegenblatt mit einer zwischen Töpfen und Pfannen eingeschlafenen – und somit Faulheit und Nachlässigkeit vor Augen führenden – alten Frau konfrontiert.[7] Wettengl/Schmidt-Linsenhoff machten 1988 (vgl. Lit.) auf einen weiteren moralisierenden Aspekt aufmerksam, der dem Motiv des Schälens nach zeitgenössischen Emblemdarstellungen und Sinnbildern innewohnen kann. Das von ihnen angeführte Teil-Zitat lautet in Gänze: „Sieh, wie der schöngefärbte Apfel glänzt und leuchtet, den das Mädchen in der Hand trägt. Das Äußere gefällt durch seine Gestalt, doch von größerem Nutzen ist, was unter der dünnen Schale verborgen ist. Wer du auch bist, vertraue nicht zu sehr auf deine eigene Schönheit. Diese Schale, die so glänzt, wird den Schweinen vorgeworfen. Bilde auch die Tugenden deines Innern aus, damit dein Charakter die äußere Zierde durch Güte übertrifft.“ und ist die Explicatio zum Icon einer jungen Frau mit Apfel in den Emblemata Physico-Ethica des Nicolaus Taurellus.[8] Auch wenn Johann Valentin Prehn mit den Emblemata Saecularia Emblemliteratur besaß (vgl. auch Pr098 → Pieter Brueghel I) und sich daher möglicherweise für die entsprechenden Auslegungen interessierte, ist letztendlich nicht sicher, ob er diese Lehren noch kannte.

[J.E.]

6 Siehe zu den Deutungsmöglichkeiten des Schälmotivs ausführlich Korschanowski 2015, S. 27–29.
7 Wallerant Vaillant, *Schlafende Dienstmagd in der Küche*, Mezzotinto, 24,2 x 30,9 cm (Hollstein Dutch, Bd. 31, S. 111, Kat. Nr. 81).
8 Deutsche Übersetzung nach Henkel / Schöne 1996, Sp. 231. Vgl. auch die ausführlichen Angaben bei Korschanowski 2015, S. 29.